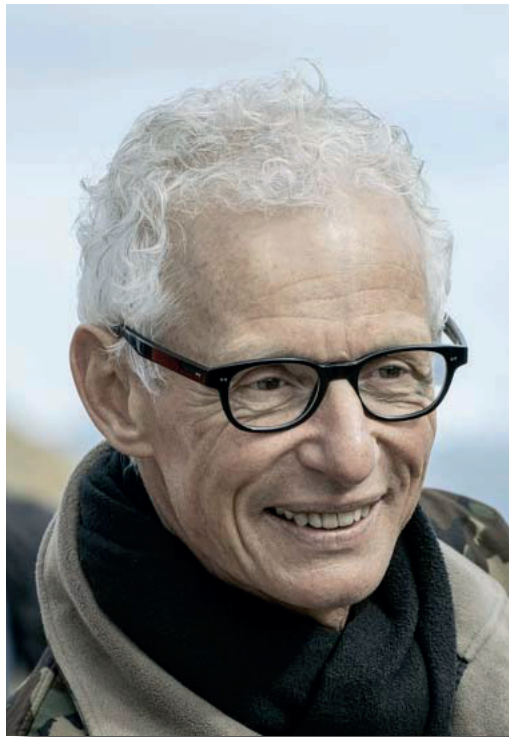




THEMA: **F-35: EIN STARKER ENTSCHEID DES BUNDESRATES – UND POLITISCH KLUG**

AUTOR: **MARKUS GYGAX, EHEMALIGER KOMMANDANT LUFTWAFFE**

Der vom Bundesrat getroffene Entscheid ist stark, weil er gegen die Drohung der Armeeabschaffer, nämlich mit einer Volksinitiative zu reagieren, sachlich begründet auf dem besten Resultat basiert. Und politisch klug, weil er ein wichtiges Signal nach innen und nach aussen sendet. Nach innen zeigt er, dass der Bundesrat zur Armee und ihren Soldatinnen und Soldaten steht und sie zur Sicherheit der Schweiz mit den heute besten und modernsten Mitteln im Bereich Schutz des Luftraumes ausrüstet. Und nach aussen signalisiert der Bundesrat, dass die Schweiz zur bewaffneten Neutralität steht und mit modernsten Luftverteidigungssystemen ihren Beitrag zur Sicherheit von Europa leistet.



waren ihm bestens bekannt. Die Katastrophe einer Konfrontation konnte verhindert werden, indem der Westen nachzog mit der Stationierung von Pershing-II-Raketen und Cruise Missiles. Stärke zeigen, willens sein! Just in dieser Zeit der grössten Gefahr wurde die GSoA gegründet. Das ist, als ob eine Gruppe während einer Hitzeperiode mit Waldbränden, die auf ein Dorf überzugreifen drohen, die Abschaffung der Feuerwehr forderte. Ein paar Jahre später implodierte die Sowjetunion. Stärke und Willen führten zum Erfolg derjenigen, welche sich in der Defensive befanden.

Mit dem Fall der Berliner Mauer rief

die Gruppe Schweiz ohne Armee den «ewigen Frieden» aus und erklärte das Ende der Geschichte und damit das Ende von Armeen. 30 Jahre später hat uns die Geschichte mit steigender weltweiter Konfliktgefahr belehrt. Mit erneutem Machtauf- und -ausbau besinnen sich alle Staaten, auch die Schweiz, wieder auf Stärke und Willen. Kein Staat in Europa schafft seine Armee ab. Kein Staat, der eine Armee besitzt, schafft seine Luftwaffe ab. Alle Staaten Europas, ausnahmslos, bemühen sich, mehr für die Verteidigung und Sicherheit auszugeben. Die Aufwendungen der NATO-Staaten (30!) gehen gemäss Beschluss gegen 2% des BIP (Brutto Inland Produkt). Zurzeit bewegen sie sich zwischen einem und zwei Prozent. Und die Schweiz? 0,7%!

Der Mensch ist nicht perfekt

Wenn man etwas aus der Geschichte gelernt hat, dann dies, **dass Wehrlosigkeit sich nicht bewährt und im Leid der Bevölkerung endet.** Wie in unserer Bundesverfassung geschrieben, soll die Schweizer Armee nur im äussersten Fall einen Krieg führen. Vor allem soll sie kriegerische Konflikte verhindern. Dazu muss sie Stärke zeigen und willens sein. Das wiederum ist die Aufgabe einer Regierung, denn sie trägt Verantwortung. Verantwortlich sein muss eine Gruppe ohne Armee nicht. Sie kann locker etwas behaupten und postulieren. **Der Name verrät ihre Absicht. Daher ist es müssig, mit ihr über einzelne Waffensysteme zu diskutieren** – die Schweizer Armee soll weg. Gegründet wurde die GSoA 1982 (!), als Europa nur knapp vor einem Krieg stand. Im Osten standen 50'000 Panzer und neue Nuklearraketen SS-20 wurden an der Grenze zum Westen stationiert. Der Vorstoss an den Atlantik war im Detail geplant. Ich konnte nach dem Mauerfall mit einem MiG-29 Kampfpiloten der Nationalen Volksarmee (DDR) darüber sprechen. Seine Angriffsziele

Wenn alle notwendigen Beschaffungen für Luftwaffe und Heer der nächsten Jahre getätigt werden, steigt die Zahl auf ca 0,8%. Das heisst: die Schweiz übertreibt ganz und gar nicht. **Wir leisten einen minimalen Beitrag zur Sicherheit von Europa.** Zitat aus dem Papier der SP Schweiz vom Oktober 2017: «Auch die Schweiz muss ihren Beitrag zur Sicherheit von Europa leisten». Na bitte.



Wir sind keine Insel mitten im Ozean

Ein Vergleich zu anderen Staaten in Europa ist sehr wohl möglich und sogar wichtig für unsere Standortbestimmung, im Gegensatz zur GSoA, die das Gegenteil behauptet. Wir sind keine Insel mitten im Ozean. Die Schweiz ist nur so lange neutral bis sie in einen Konflikt gerät. Dann sucht und braucht sie Partner. **Ein solcher Partner, der sich über Jahre mit grossen Aufwendungen um seine Sicherheit bemühte und damit zur allgemeinen Sicherheit in Europa beitrug, der akzeptiert keine Schweiz, die sich nur um ihr eigenes Wohl kümmerte und die Sicherheitsanstrengungen vernachlässigte.** Je stärker wir also sind, um so abhaltender wirken wir und um so schneller und besser können wir uns in der Not integrieren. Das ist Vorausplanung. Das ist strategisches Denken und Handeln. Das ist Verantwortung tragen für sein Land und seine Bevölkerung.

In welchen Szenarien könnte denn eine Konfliktsituation entstehen?

Es gibt unzählige Szenarien und wie das Leben uns lehrt, trifft dann ein Szenario ein, wie man es so nicht erwartet hat. Daher gilt dasselbe, was uns zum Abschluss einer Versicherung veranlasst: sich vorsehen und vorsorgen. **Nicht die Diskussion über Szenarien zählt, sondern die vorhandenen Mittel in den Streitkräften.** Das sind keine Hellebarden, sondern Kampfmittel wie Infanterie, Panzer, Artillerie, Kampfflugzeuge und Fliegerabwehrwaffen. Jede Armee, welche diesen Namen verdient, hat diese Mittel und selbstverständlich alle Elemente, die es zur Unterstützung braucht, zur Verfügung. Dazu gehören Führungssysteme, Drohnen für Kampf und Aufklärung, Cybermittel, Satelliten und anderes mehr. Auch hier lehrt die Erfahrung: man kann nicht ein System gegen ein anderes ausspielen.

Luftpolizei ist eine Friedensmission

Eine Armee ist ein Gesamtsystem und dieses muss sich im Ernstfall bewähren. Dass Teile in Friedenszeiten zur Unterstützung ziviler Behörden beigezogen werden können, ist doch selbstverständlich. **Aber die Armee darf nicht für den Friedenseinsatz ausgelegt werden, sonst versagt sie im Konflikt.** Und genau diese Fehlüberlegung kolportieren die Gegner laufend, indem behauptet wird, Kampfflugzeuge brauche es nur für den Luftpolizeidienst. Luftpolizei ist eine Friedensmission.

Mit ähnlicher Fehlüberlegung geht es weiter, indem gefolgert wird, dass ein Dutzend Flugzeuge genügen würden. Zwei Fehler liegen in dieser Annahme: Erstens muss eine Luftwaffe für den Konfliktfall tauglich sein – wie die ganze Armee. Das heisst: mehrere Flugzeuge müssen dauernd in der Luft präsent sein. Unser Luftraum ist klein, daher muss aus der Luft reagiert werden, um zeitgerecht vor Ort intervenieren zu können. Zweitens ist die Flottenverfügbarkeit für einen länger dauernden Einsatz maximal 50%. Dies ist ein Erfahrungswert aller Kampfflugzeugflotten weltweit. Vier Flugzeuge dauernd in der Luft zu haben, bedeutet Faktor vier nur für diese eine Mission. Ein Konflikt fordert aber unter anderem Aufklärungsmissionen, Unterstützungsmissionen zugunsten des Heeres, sowie Ausbildung. Somit ist offensichtlich, dass ein Dutzend Kampfflugzeuge nicht genügen. Deshalb haben die Kleinstaaten Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen zwischen 35 und 55 Flugzeuge. Finnland kaufte seinerzeit mit uns den F/A-18 C/D, aber 64 an der Zahl! In ihrer jetzigen Evaluation ersetzen sie die F/A-18 durch 60 (!) neue Kampfflugzeuge. Der Typenentscheid dürfte gegen Ende 2021 fallen.

«Falsch ist es nach Wahrscheinlichkeiten zu suchen, da wir als Menschen das was wir nicht kennen, als unwahrscheinlich betrachten. Wahrscheinliche Szenarien sind in der Regel die bequemen Szenarien. Wir müssen also nach den gefährlichen Szenarien fragen.» (Divisionär a D Hans Bachofner, SCOS, 2000).

Die Entwicklung eines modernen, leistungsfähigen Systems braucht Zeit

Hatte nicht unlängst ein Handy eines bekannten Herstellers Probleme mit explodierenden Akkus? Wie war das mit der Verzögerung des grössten Passagierflugzeugs A-380 von Airbus? Welche Schwierigkeiten führten zur verspäteten Betriebsaufnahme der Boeing-787 Dreamliner? Warum ist bei einem Testflug ein Airbus A400M abgestürzt? Was waren die Probleme beim europäischen Militärhelikopter NH-90? Und jetzt listen die Armeeabschaffer auf, was beim modernsten und leistungsfähigsten Kampfflugzeug F-35 noch alles nicht in Ordnung ist, wie wenn das die Ausnahme wäre. **Sie blenden dabei die Tatsache aus, dass modernste Technik sehr anspruchsvoll ist, weil sie hohen Sicherheitsanforderungen genügen muss.**



Serienreife

Wenn heute über 720 F-35 weltweit im Einsatz stehen, dann ist dieses Flugzeug serienreif. Wenn die Israelische Luftwaffe damit Kampfeinsätze fliegt, dann nur mit serienreifen F-35. Wenn die Italienische Luftwaffe über den Baltischen Staaten und in Island mit ihren F-35 den Luftpolizeidienst sicherstellt, dann ist das der Beweis für die Serienreife. In 12 Staaten und 15 Luftwaffen weltweit fliegen zurzeit F-35. «Superpower» Nummer 1, die USA, beabsichtigt gegen 2500 F-35 zu beschaffen. Somit kann dieser Jet kein Flop sein, sondern Garant für einen sicheren Einsatz über die nächsten Jahrzehnte mit allen Änderungen und Erneuerungen. Wenn Abgeordnete im amerikanischen Parlament Druck auf den Hersteller Lockheed Martin ausüben, dann ist das zum Vorteil der Schweiz, denn **wir kaufen die Flugzeuge nicht vom Hersteller, sondern vom amerikanischen Staat (FMS, Foreign Military Sale).**

All diese Überlegungen haben sieben Staaten in Europa vom F-35 überzeugt. Die Schweiz ist die achte Nation und vielleicht kommt auch Finnland zu einem gleichen Entschluss. Die Kosten für die Beschaffung und die Kosten über die gesamte Lebensdauer mit allen Erneuerungen und Verbesserungen sind direkt abhängig von der Anzahl F-35 weltweit. Zurzeit liegt diese Zahl bei 3'300! Die USA übernehmen somit bei jeder Änderung zirka 70-80% der Kosten. Es ist leicht abzuschätzen, wie der Kostenanteil für die Schweiz wäre, wenn wir uns für die Wahl eines Flugzeugtyps entschieden hätten, bei dem nur 300 bis 700 im Einsatz stünden. **Damit ist der F-35 nicht nur der modernste und leistungsstärkste, sondern auch der günstigste der evaluierten Kampffjets.** Zusätzlich sind die grössten Kostenblöcke bei Kampfwertsteigerungen immer die Entwicklungskosten. Ob man die dann über 3000 oder 300 Flugzeuge amortisieren kann, ist der wesentliche Unterschied.

Ein Kampffjet ist Teil eines Gesamtsystems

Ein Kampffjet ist eine multifunktionale Plattform, ausgerüstet mit Sensoren, um Gefahren zu erkennen und Waffen, um diese zu bekämpfen. **Die Jets haben im Einsatz keine stehenden Verbindungen zu den Herstellern und Herstellerländern. Taktische Daten der Schweiz bleiben in der Schweiz.** Niemand kann darauf zugreifen. Der

Pilot bringt seine Einsatzplanung auf einem externen Speichermedium physisch zum Flugzeug. Das ist schon heute die Einsatzpraxis mit unserem F/A-18. Wichtig aber ist der Datenaustausch mit allen Nutzern weltweit im Bereichen Logistik und Ausbildung. Das ist sicherheitsrelevant und im grossen Interesse der Schweiz. **Diese Datenverbindungen sind standardmässig verschlüsselt.**

Bei erhöhten Spannungen dient die Luftwaffe dazu, bewaffnete Konflikte fernzuhalten. Im Fall eines Angriffs verteidigt und schützt sie zusammen mit der bodengestützten Luftverteidigung den Luftraum und unterstützt die eigenen Truppen am Boden. Dies gegen jegliche Art von Bedrohungen aus der Luft, inklusive Kampf- und Aufklärungsdrohnen. **Gerade dazu ist der F-35 mit seinen modernsten Sensoren und seiner Bewaffnung hervorragend geeignet.** Ab diesem Moment ist auch eine Kooperation mit anderen Streitkräften möglich.

Armeeabschaffung

Im Parteiprogramm der SP Schweiz (Seite 45, Pt 5) steht: **Die SP setzt sich für die Abschaffung der Armee ein.** Bis dieses Ziel erreicht ist, soll die Schweizer Armee massiv ab- und umgebaut werden. **Deshalb bedient die SP ihre Wählerschaft weiterhin mit dem Narrativ des ewigen Friedens, kräftig unterstützt von diversen Medien.** Die Ausgaben des VBS gingen seit den 1990er Jahren tatsächlich laufend zurück, weil auch die Bürgerlichen andere Prioritäten setzten. Auch deshalb **besteht jetzt ein Nachholbedarf**, wie übrigens praktisch bei allen westeuropäischen Armeen.

Die GSoA gegen die USA

Die «Gruppe Schweiz ohne Armee» will die Armee abschaffen, daher ist sie gegen jede Anschaffung für die Armee. Besonders leicht macht sie es sich auf die Amerikaner einzuprügeln mit Vorwürfen wie Hegemonie, der Abhängigkeit bei Käufen, einer katastrophalen Geopolitik in den letzten 20 Jahren bis hin zum Atomwaffeneinsatz im 2. Weltkrieg. Diese Darstellung ist einseitig und unvollständig. Mit keinem Wort wird im Text von Adi Feller, GSoA, (stratos 2-21, Forum), erwähnt, dass die USA im letzten Jahrhundert Europa zweimal gerettet haben und tausende und abertausende von amerikanischen Soldaten opferten. Sie haben zahlreiche Staaten in Asien vom japanischen Joch befreit, mit immensen eigenen Verlusten. Kein Staat, weder in Asien noch in Europa, wurde



von den USA besetzt. Stattdessen leisteten sie ausserordentlich grosse Aufbauhilfe in Westeuropa (speziell in Westdeutschland) und Asien (speziell in Südkorea und Japan). Während nunmehr 70 Jahren spannen sie einen nuklearen Schirm über Europa – unter dem sich auch die Schweiz ohne Gegenleistung sicher fühlt. **Im Balkankrieg der 1990er Jahre musste Europa unterstützt werden, weil die europäischen Staaten zu schwach waren.** Und als einzige Macht halten sie Russland und China in Schach – wovon Europa und auch die Schweiz wiederum profitieren können.

Es ist auch kein Wunder, dass die Amerikaner in der Rüstungstechnologie 20 Jahre Vorsprung auf die Europäer haben. Im Gegensatz zu Europa haben sie immer Geld dafür ausgegeben und finanzieren heute auch zu 80 Prozent die NATO.

VBS

Die Departementschefin VBS hat anlässlich der Botschafterkonferenz in Bern am 25.8.21 gesagt: «...es ist offensichtlich: **Die internationale Lage ist instabiler und unberechenbarer geworden.** Die Entwicklung der letzten Wochen in Afghanistan ist ein weiteres Beispiel, wie rasant sich die Lage ändern kann und wie weitreichend die Konsequenzen sind. Ein signifikanter globaler Trend ist die verschärfte Konkurrenz zwischen Gross- und Regionalmächten. Es wird um Einflussphasen gerungen. Dabei geht es neben Machtinteressen auch um unterschiedliche Wirtschafts- und Gesellschaftsmodelle sowie um technologische Vorherrschaft. Im Vordergrund steht die Rivalität zwischen den USA und China. Aber auch Russland und Regionalmächte wie die Türkei, Saudi-Arabien oder Iran setzen ihre Interessen immer forscher durch.

Gleichzeitig ist die Lage an den Rändern Europas instabiler geworden. **Das Risiko von gewaltsamen Konflikten hat zugenommen.** Das haben wir zuletzt beim Krieg zwischen Armenien und Aserbaidschan gesehen. Dieser Konflikt, aber auch andere haben gezeigt, dass konventionelle militärische Mittel weiterhin eine wichtige Rolle spielen und die Bereitschaft, solche einzusetzen, gestiegen ist. Wenn wir einen Schritt zurücktreten und das «grosse Bild» anschauen, sehen wir: **Die internationalen Spannungen sind gestiegen, das Spektrum von Risiken ist breiter geworden.** Ein bewaffneter Angriff auf

die Schweiz selber bleibt auf absehbare Zeit wenig wahrscheinlich. Er hätte potenziell aber so gravierende Folgen, dass er nicht vernachlässigt werden darf. **Auch könnte die Schweiz gezwungen sein, ihren Neutralitätspflichten nachzukommen und die militärische Verwendung ihres Territoriums oder Luftraums zu verhindern.** Das könnte entscheidend sein dafür, dass die Schweiz nicht in einen Konflikt involviert wird.

Zum Schluss komme ich noch auf ein anderes aktuelles Thema zu sprechen: die Beschaffung des neuen Kampflugzeugs. **Natürlich hat der Bundesrat die Diskussion über diese Beschaffung auf einer breiten Grundlage, in Kenntnis aller relevanten Informationen und Überlegungen geführt. Das Geschäft wurde auch gründlich und umfassend vorbereitet.** Dabei wurden auch Möglichkeiten abgeklärt, die Beziehungen mit den drei Ländern über die sicherheitspolitische Zusammenarbeit hinaus zu stärken, und zwar in enger Zusammenarbeit mit dem EDA und anderen Departementen.

Transparente Kommunikation

Es wurde gegenüber der Öffentlichkeit und den drei Anbieterstaaten von Anfang an konsequent und transparent kommuniziert, dass politische Überlegungen durchaus eine Rolle beim Typenentscheid spielen können. **Dabei wurde klar gemacht, dass solche Aspekte dann den Ausschlag geben könnten, wenn mehrere Ergebnisse aus der Kosten-Nutzen-Analyse in einer gewissen Nähe zueinander sind. Der Evaluationsbericht mit der Kosten-Nutzen-Analyse bildete somit die Basis für den Typenentscheid, was ebenfalls bekannt war.** Alles andere wäre unseriös gewesen und hätte Glaubwürdigkeit und Nutzen der mehrjährigen Evaluation in Frage gestellt. **Das Resultat der Kosten-Nutzen-Analyse war nun aber so, dass es sehr deutlich zugunsten des F-35A ausfiel, mit beträchtlichem Abstand zu den Konkurrenten.** Damit war nicht unbedingt zu rechnen, aber das sind die Fakten. Manche mögen das bedauern, aber auch das ändert nichts. **Der Bundesrat konnte dieses eindeutige Ergebnis nicht einfach ignorieren und aus politischen Gründen umstossen.** Er hat deshalb nach intensiver Diskussion und auf Basis der vorliegenden Fakten entschieden...»



Unsere Bevölkerung soll mitreden

Selbstverständlich soll die Bevölkerung mitreden dürfen, das entspricht unserem politischen System der direkten Demokratie. **Eigenartigerweise aber fordern die Armeeabschaffer das nur bei einem Kampfflugzeugkauf. Jede andere Anschaffung für die Armee ist offenbar nicht attraktiv genug, um daraus politisches Kapital zu schlagen.** Grotesk wird die Situation, wenn gefordert wird, dass die Bevölkerung sich auch zum Flugzeugtyp äussern soll. Das ist nicht nur unfair, sondern für Bürgerinnen und Bürger unmoralisch. Niemand will bei der SBB mitreden, welcher Lokomotivtyp zu beschaffen sei und welcher nicht. **Den Abschaffern geht es nicht um ein einzelnes System, sondern ums Ganze.** Aus der Mirage-Beschaffung vor 60 Jahren hat das EMD/VBS die nötigen Lehren gezogen. 110 Tiger F-5 E/F (USA) wurden im Budgetrahmen erfolgreich eingeführt. 34 F/A-18 C/D (USA) wurden erfolgreich mit 400 Mio Franken unter dem Budgetrahmen eingeführt. Die Armee setzt somit seit über 40 Jahren sehr erfolgreich amerikanische Kampfflugzeuge ein. Die Zusammenarbeit hat sich sehr gut bewährt.

In der Krise schaut jeder für sich

Der GSoA-Aktivismus trägt dazu bei, unser Land zu destabilisieren, unsere Glaubwürdigkeit international ins Lächerliche zu ziehen, die demokratischen

Prozesse unseres Landes zu schwächen und in letzter Konsequenz die Armee abzuschaffen. Man kann darüber diskutieren, ob das Schweizer Volk es bevorzugen würde, wenn beispielsweise die NATO künftig um die Sicherheit der Schweiz zuständig wäre und was uns dieser Service dann kosten würde. Wohl kaum nur 0,7% unseres BIP. 2% wären das Dreifache und ob uns dann im entscheidenden Moment geholfen würde, ist mehr als fraglich. Wie äusserte sich doch Bundesrätin Somaruga (SP), als es um die Maskenlieferung ging: **«In der Krise schaut jeder für sich!»**

Die Schweiz basiert seit über 200 Jahren auf dem Grundsatz der bewaffneten Neutralität. Unsere Milizarmee, gepaart mit unserem Wehrwillen hat unter anderem wesentlich dazu beigetragen, dass wir als einziges Land in Europa während über 170 Jahren keine kriegerischen Auseinandersetzungen auf unserem Territorium erleiden mussten. Das ist einmalig und mit grosser Dankbarkeit verbunden an all die Bürgerinnen und Bürger, die sich über diese lange Zeit mit grossem Engagement für unser Land eingesetzt haben, im Wissen, dass Stärke und Wille die wesentlichen Voraussetzungen für Sicherheit, Freiheit und Unabhängigkeit sind.

Markus Gygax, KKdt aD, ehem. Kommandant der Luftwaffe

Kontaktieren Sie die Homepage zur Kampfflugzeugbeschaffung: www.swiss-f35.ch

Fakten / Aktuelles / Testimonials / Mitmachen / Veranstaltungen / Galerie / Publikationen / Technische Daten / Beschaffungsprozess / Stimmen / Pressespiegel / Leserbriefe / etc.



Das richtige Kampfflugzeug für die Schweiz
www.swiss-f35.ch



swiss-f35.ch

Armeegegner und solche, die lieber einen anderen Flugzeugtyp wünschen, versuchen die F-35A aus politischen und anderen Gründen zu diskreditieren. Diese Webseite soll einen faktenbasierten Kontrapunkt dazu darstellen.